

wird (S. 128), ohne aufzuzeigen, daß mit dieser zentral gelenkten Kriegswirtschaft im Grunde bereits organisationssoziologische und organisationspsychologische Brücken aufgerichtet wurden, die von der systempolitischen Entwicklung nach 1945 und besonders seit 1948 genutzt werden sollten.

Solcherlei Desiderata gibt es mehr, insbesondere für die „Periode der sozialistischen Wirtschaft“, so daß hier nicht einmal die periodenüberschneidenden Vergleiche gezogen werden können, wie sie für die „Periode des Kapitalismus“ rudimentär möglich sind. Interessant ist allerdings der Überblick über das „Planungs- und Lenkungssystem der Volkswirtschaft“, auch im Hinblick auf die Entwicklung 1968/1969. Alles in allem ein instruktives und sogar informatives Buch, wenngleich nicht ohne Schwächen, die aber im geringsten Teil den kundigen Verfassern anzulasten sind.

Groß-Umstadt

Georg W. Strobel

Benigna von Krusenstjern: Die Ungarische Kleinlandwirte-Partei (1909—1922/1929). (Studia Hungarica. Schriften des Ungarischen Instituts München, Bd. 18.) Verlag Dr. Dr. Rudolf Trofenik. München 1981. 316 S.

Die bei Gotthold Rhode (Mainz) entstandene Dissertation von Benigna von Krusenstjern untersucht Entstehung und Entwicklung der Ungarischen Kleinlandwirte-Partei innerhalb des im Titel angegebenen Zeitraumes. Die Autorin stützt sich dabei hauptsächlich auf die zeitgenössische ungarische Presse, wertet fleißig die Sekundärliteratur aus, welche überwiegend aus ungarischsprachigen Arbeiten besteht und zieht auch Archivquellen aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (Bonn), dem Public Record Office (London) sowie aus dem Österreichischen Staatsarchiv (Wien) heran. Mit Hilfe dieses reichhaltigen Materials ist sie in der Lage, ein detailliertes Bild der Partei innerhalb der politischen Entwicklung Ungarns in jenen Schicksalsjahren des Landes und darüber hinaus der ungarischen Bauernbewegung zu entwerfen.

Die Ungarische Kleinlandwirte-Partei verfolgte begrenzte wirtschafts- und sozialpolitische Ziele wie die Bodenreform und die Wahlrechtsreform. In ihrer Weltanschauung war sie nicht festgelegt, doch waren ihre Repräsentanten mehrheitlich antikommunistisch ausgerichtet. Ihre Führerpersönlichkeit István Nagyatádi Szabó (1863—1924) reichte nicht an die politische Größe eines Wincenty Witos in Polen heran. Szabó begnügte sich damit, die Landespolitik als Landwirtschaftsminister mitzubestimmen, hatte aber keine Ambitionen für die Regierungsbildung. Seine politischen Energien hatte er u. a. darauf konzentriert, seine Partei als Fraktion in die Regierungs-Blockparteien der Ministerpräsidenten Graf Pál Teleki (1920/21) und Graf István Bethlen (1921—1931) einzuführen. Für die Kenner der Polnischen Bauernpartei bieten sich wohl noch einige Vergleichsmöglichkeiten zur Geschichte der polnischen Bauernbewegung an. Unter dem Nachfolger von Szabó, János Mayer (1871—1955), verlor die Kleinlandwirte-Partei zusehends an politischem Gewicht.

Ein Quellen- und Literaturverzeichnis, eine Liste der Parlamentsabgeordneten der Kleinlandwirte-Partei bis 1922, eine Zeittafel zur ungarischen Geschichte von 1906 bis 1930 sowie ein Personen- und ein Ortsregister sind am Schluß der soliden Arbeit zu finden.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz